



Interview:
Tomás
Saraceno
&
Martin
Faass

Tomás, unter den Arbeiten, die Sie in Darmstadt zeigen, sind auch dreidimensionale Skulpturen, die von unterschiedlichen Spinnenarten gewoben wurden. Wie wählen Sie die Spinnen aus, die Ihre Kunst schaffen, und woher bekommen Sie sie?

Ich habe die Spinnen/Netze nicht ausgewählt. Die Spinnen/Netze haben mich ausgewählt. Wir leben die ganze Zeit mit unzähligen Spinnen/Netzen zusammen. Sie sind in unseren Häusern, in meinem Studio in Berlin, in ganz Europa und auf fast jedem Fleck dieser Erde. Natürlich gibt es auch in Ihrem Museum Spinnen/Netze – auch außerhalb meiner Kunstwerke. Keines der Spinnen/Netze wurde von mir eingeladen, sie sind einfach da. Ich hoffe, dass sich unser Blick auf sie durch diese Ausstellung verändern wird. Wir sollten unsere persönliche und die sich kulturell übertragende Arachnophobie endlich überwinden! Die Natur gehört *uns* nicht. Wir gehören *zur* Natur. Unzählige geopolitische Zuschreibungen entspringen dem Gedanken der menschlichen Überlegenheit. Dabei existieren Spinnen bereits seit 380 Millionen Jahren, während es *Homo Sapiens* erst seit 200.000 – 300.000 Jahren gibt. Dennoch glauben wir, wir könnten Spinnen zu einer Ausstellung einladen! Wir sollten beginnen, Spinnen/Netze nicht als Plage zu begreifen, sondern als Vorreiter und Akteure anderer Lebenswelten. Einige Biologen vertreten die Position, dass jede Spezies mindestens 2 Millionen Jahre benötigt, um ihre eigene Lebensweise voll zu entfalten. Wenn wir dieser Logik folgen, dann hat der Mensch noch einen weiten Weg vor sich.

Sind die Spinnen demnach Ihre Partner?

Sie leisten einen sehr großen Beitrag zu der Kunst, die wir gemeinsam produzieren. Das lässt sich auch in der App und in dem Projekt *Arachnomancy* nachvollziehen, das an unterschiedliche Traditionen der Wahrsagung durch Spinnen anknüpft. Dabei können die Nutzer*innen ihre Zukunft von einem Orakel aus Spinnen/Netzen lesen lassen, denen sie in ihrem Alltag begegnen und mit denen sie im Laufe der Zeit in Einklang leben und aufeinander Acht geben werden.

Welche Rolle kommt der Natur in Ihrer Kunst zu?

Die Natur hat für mich keine »Rolle« im Sinne einer abgeschlossenen Einheit. Im Gegenteil: Ich betrachte die vom Menschen eingeführte Abgrenzung der Natur, ihre Klassifizierung als etwas Externes, als problematisch. Zwar sind wir davon fasziniert, andere Arten zu verstehen, aber schon das Verständnis ihrer »Umwelten« und eigenen Zusammenhänge überfordert uns häufig, wie Jakob von Uexküll schon vor beinahe 100 Jahren feststellte. Also haben wir in der Geschichte immer wieder einzelne Arten aus ihrem

Tomás, among the works which you will be showing in Darmstadt, there are three-dimensional sculptures interwoven by unrelated spider species. How do you choose the spiders that create your art and where do you get them from?

*Actually, the spider/webs choose me! There are a myriad of spider/webs already cohabiting with us: inside our homes, my studio in Berlin, across Europe, on almost every part of this shared planet. They are also here in your museum, outside of these artworks! It's just these other spider/webs did not arrive by invitation. With this exhibition, we hope that people begin to notice their spider/web neighbours differently; to move past personal or cultural arachnophobia. We want to acknowledge that living spider/webs face extinction – themselves becoming curious museological relics – if we do not recognize the violence of historical and on-going extractive gestures, and shift our thinking about the »natural« world. Nature does not belong to us; we belong to nature. We have so many geopolitical projections borne from human exceptionalism, and yet spiders have existed for around 380 million years, while *Homo sapiens* only appeared 200 to 300 thousand years ago. Still we think we can »invite« spiders in. We have to see spider/webs not as pests, but as our predecessors and active co-creators of our lifeworlds. Some biologists say that any species needs at least 2 million years to truly understand how to live in a place. If we follow this logic, (some) humans have a long way to go.*

So you consider spiders as partners in your artwork?

*It is still very much their art; we produce it together. You can see this also in the app and project *Arachnomancy*, inspired by cultural traditions of spider divination, which invites users to have their future read by the spider/web oracles they encounter in their everyday, attuning to them in the process, and thus beginning to recognize shared responsibilities of care.*

How would you define the role that nature plays in your artwork?

I don't think of nature as a separate entity that can be integrated in my work. Humans have set themselves apart from nature, classifying it as an entity that is exterior to us. As a species we are fascinated with understanding others, but not necessarily their and our »Umwelten« or »associated worlds«, as Jakob von Uexküll put forth almost a century ago. This is why historically we have felt free to remove animals from their context and put them on display, like taking the spider from the web. As a species among many, spiders need and are deeply entangled with their environment(s), just as we need and are entangled with ours. To understand why we are facing mass extinction, ecosystems have to be thought of as complex webs of

eigentlichen Kontext entfernt und sie ausgestellt; so auch Spinnen außerhalb ihrer Netze. Aber wie viele andere Arten, müssen Spinnen/Netze unmittelbar als mit ihrer Umwelt verwoben betrachtet werden – wie auch der Mensch mit seiner Umwelt verwoben ist. Um ein Phänomen, wie das Massensterben zu begreifen, müssen Ökosysteme als komplexe Netzwerke unterschiedlicher Interaktionen und Zusammenhänge betrachtet werden. Eine anthropozentrische Sichtweise, die zwischen Natur und Kultur unterscheidet, ist zum Scheitern verurteilt.

Sie möchten also eine neue Beziehung zwischen Natur und Geschichte etablieren?

Unsere Geschichte ist seit jeher natürlich. Es ist eine moderne Erfindung, »menschliche« Bereiche wie Kultur und Gesellschaft von der Natur abzugrenzen. Stellen wir uns einmal den »unbefleckten« White Cube eines Museums oder einer Galerie vor, in der es eine Vielzahl von Partikeln, Lebewesen, Spinnen und Staub gibt. Wir können noch so sehr putzen, um sie loszuwerden. Sie werden wiederkommen! Ich frage: Wie wäre es, ihre Stimmen miteinzubeziehen? Das versuche ich mit der Arbeit *Songs for the Air*, in der winzige Staubpartikel durch eine von uns entwickelte Technologie hörbar gemacht werden. Vielleicht kann uns der Staub, der sich auf einer Vitrine sammelt oder ein Spinnen/Netz in der Ecke eines Regals eine ganz andere Geschichte erzählen, wenn wir uns an ihre Formen der Kommunikation gewöhnen. Museen tragen zu dieser Unterscheidung bei, dabei waren auch sie niemals modern. Wir müssen dringend vermeiden, dass Museen die vermeintlich »moderne« Unterscheidung von Natur- und Kulturgeschichte bekräftigen, die Philippe Descola als westliche Idee bezeichnet. Man sieht, welche große Gefahr davon ausgeht, wenn man beobachtet, welche Kunst in Kunstmuseen und welche in Naturkundemuseen ausgestellt wird: Westliche Kunst landet im Kunstmuseum und die Kunst indigener Gruppen, afrikanische oder asiatische Kunst, kommt in naturgeschichtliche Museen. Wir müssen diesen Unterscheidungen etwas entgegenhalten, unsere Denkweise dekolonisieren und das komplexe Netzwerk, dem wir angehören, besser verstehen.

Darmstadt, insbesondere die Technische Universität, war ein wichtiger Partner für die von Ihnen entwickelten Technologien, richtig?

Ja, seit über zehn Jahren arbeite ich zusammen mit dem Photogrammetrischen Institut der Technischen Universität Darmstadt, mit denen wir eine laserbasierte, tomographische Methode entwickeln konnten, die die weltweit ersten 3D-Scans von Spinnen/Netzen ermöglicht hat. Dank dieser Technologie

interaction and implication. A logic of human exceptionalism – or a separation of nature and culture – therefore misses the point.

You want to establish a new connection between nature and history?

*History has always been natural! It's a modern invention to separate »human« realms – art, culture, the social – from nature. This has been an important discussion in anthropology in the past twenty years, and more recently in the visual arts. Many interrogate the separation between nature and culture as a constructed and historical, rather than a real, innate distinction. The idea that we can effectively separate the two in reality and not only in concept is pure hubris. Think of the »spotless« white cube museum or gallery – in actuality there are a myriad of particles, creatures, spiders, dust, all present. And we clean constantly to try to get rid of them, yet they return. What if we just recognized these other voices? The artwork *Songs for the Air* sonifies the particles and dust through a technology we developed. Maybe the dust that gathers on top of vitrines and the spider/webs that adorn their shelves could tell us another history, if we found ways to attune you to their forms of communicating. Bruno Latour says that »we have never been modern«, that all these modern categories fail when applied to our experience. Museums are part of this project of separation but in fact they have never been modern either. We urgently need to let go of the ideas museums reiterate based on the supposedly »modern« divide between natural and cultural history, which, as Philippe Descola writes, is a Western idea. You see how insidious it is when looking at what art gets put in art museums versus »natural history« museums – Western creations in the former and Indigenous, African, Asian, in the latter. We need to unpack where these divisions come from and why, to decolonise our thinking and understand better the complex web of relations we are part of.*

Darmstadt, specifically the Technical University, was in a way very important to develop some of this technology you mention, wasn't it?

Yes, over ten years ago I worked with the Technical University's Photogrammetric Institute to create an original laser-supported tomographic method for achieving the first ever 3D spider/web digital scan. This technique has sparked many amazing knowledge paths, and we continue to expand its possible applications – most recently through an ongoing collaboration with Professor Markus Buehler at the Massachusetts Institute of Technology. The aim is to make a 3D spider/web archive available to collaborators, to share knowledge and learn more about entangled spider/web ecologies. Also, in 2016 in the context of

konnten wir viele wissenschaftliche Erkenntnisse sammeln und die Anwendungsbereiche immer weiter ausbauen – in jüngster Zeit vor allem durch eine Zusammenarbeit mit Professor Markus Bühler vom Massachusetts Institute of Technology. Unser Ziel ist es, ein dreidimensionales Spinnen/Netz-Archiv aufzubauen, das anderen Forscher*innen zugänglich gemacht wird, um die Erkenntnisse über Spinnen/Netze und ihre Ökologie mit der Öffentlichkeit zu teilen. 2016 haben bei den 48. Internationalen Festspielen für Neue Musik ein spannendes Projekt umgesetzt, ein nicht-menschliches Konzert mit Spinnen/Netzen. Ich bin sehr stolz, dass dies an jenem Ort geschah, an dem auch Karlheinz Stockhausen und John Cage unterrichtet haben. Ich freue mich, dass wir nun mit einem neuen Ensemble zurückkehren, das die Luft selbst hörbar macht.

Das ist wirklich großartig, dass unser gemeinsames Projekt einen solchen Bezug zu Darmstadt hat.

Ja, das ist sehr schön. Ich freue mich, wieder hier zu sein. Auch, um Peter Jäger wieder zu begegnen, der sich als führender Kopf am Frankfurter Senckenberg Museum mit der Arachnologie beschäftigt und der in den 15 Jahren unserer Zusammenarbeit ein guter Freund geworden ist.

Zum Schluss noch eine Frage: Was wollen Sie allen von dieser Ausstellung mitgeben?

Ich denke, dass der Begriff Spinnen/Netz anerkannt werden sollte, da er auf die Verbindung eines Körpers und seiner Umwelt verweist. So könnte es gelingen, neue Fäden der Verbindung aufzuspüren und uns von der Arachnophobie auf eine Archnophilie hinzubewegen! Es wäre großartig, wenn wir zudem die Rolle des Museums überdenken und die Stimmen der Restitution einzelner Museumsobjekte ernst nehmen würden. Das ist eine sehr wichtige Diskussion. Dabei geht es um kulturelles Erbe, aber ich würde auch im Sinne einer Wiedergutmachung ursprünglicher »Umwelten« darüber nachdenken. Was müssten wir alles der nicht-menschlichen Sphäre zurückgeben? Darüber hinaus hoffe ich, dass die Besucher*innen durch die hörbar gewordenen Partikel der Luft beginnen, über ihre eigene »Umwelt« nachzudenken, die auch von Luftverschmutzung gekennzeichnet ist. Was wäre, wenn wir den Kohlenstoffdioxidausstoß verringern könnten und den Wohlstand jener Länder besser verteilen würden, die viel zu lange ihre toxischen Gase im Globalen Süden entladen haben? Wäre eine derartige umgekehrte Migration auch eine Form der Dekolonisierung? Liefse sich die Luft von Phobien befreien und mit Freundschaften erfüllen, sodass die Atmosphäre für ein neues Zeitalter der Solidarität bereit wäre?

48th International New Music Festival in Darmstadt, I am so proud to say that in the place where John Cage and Stockhausen gave their seminal lectures, we gave voice with a nonhuman concert with spider/webs. I'm especially happy to come back with a new ensemble, sonifying the air!

So it's great that the project we are working on has so strong a link to Darmstadt after all these years.

Yes, so beautiful. I am happy to be back. I was also able to meet Peter Jäger, Head of Arachnology at Frankfurt's Senckenberg Natural History Museum; a great friend of mine that I have been collaborating with for more than 15 years.

»With this exhibition, we hope that people begin to notice their spider/web neighbours differently; to move from arachnophobia to arachnophilia.«

Finally, what do you want everyone to take away from this exhibition?

I think firstly to recognise the term spider/web – which respects the interconnectedness of a body and its world – and to work together to sense new threads of connectivity, moving from arachnophobia to arachnophilia! It would be great if we could all consider also the role of the museum and listen to voices that ask for repatriation of museum objects. This is an important contemporary conversation. We may think about it in relation to cultural heritage, but I also want to think about reparation in the context of our »Umwelten«. What needs to be given back to nonhumans? And how, by sonifying particles in the air, the audience begins to think about their own »Umwelt«, which includes pollution. What if we could repair carbon emissions and redistribute wealth gained by more affluent countries who for too long have offloaded toxic consequences onto the Global South? Is this kind of reverse migration a form of decolonisation as well? Decolonise the air from phobias to philiias, and allow the atmosphere to enter a new era of solidarity.